

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 77 (1999)

Heft: 6

Artikel: Marie-Louise Lüscher, Journalistin und Weltenbummlerin: "Am liebsten ab ins Eis"

Autor: Baeschlin, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Am liebsten ab ins Eis»



Marie-Louise Lüscher

Text und Bilder
von Konrad Baeschlin

86 Jahre und kein bisschen müde. Die in Zürich lebende Reisejournalistin Marie-Louise Lüscher hat bereits 66 Länder dieser Erde bereist und ist immer noch neugierig wie eh und je, weitere Destinationen zu entdecken.

Beim Betreten der Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung am Zürichberg sieht man sofort, welche Passion die Bewohnerin dieser Räume hat. Von Büchern und Requisiten aus aller Welt

umgeben, lebt hier eine Frau, die sicher zu den meistgereisten unseres Landes zählt. Marie-Louise Lüscher kennt alle Erdteile und hat in unzähligen Artikeln in Schweizer Zeitschriften und Zeitungen darüber in Wort und Bild berichtet.

Die älteste von drei Schwestern wurde am 4. Juni 1913 in der Villa Rheingold in Zürich geboren. Dieses längst verschwundene Backsteinhaus an der Forchstrasse befand sich genau an der Stelle, wo später Zürichs erste Moschee gebaut wurde. Doch die vife Marie-Louise trauert dem abgerissenen Bau aus ihrer Kindheit nicht nach. Im Gegenteil, sie weiss die Veränderung zu schätzen und zu nutzen mit den Worten: «Wann und wo immer ich mit Moslems zu tun habe, sage ich, dass ich auf dem Grundstück einer Moschee geboren sei ...» Hilfreich war für sie in jungen Jahren hingegen der grosse Bekannten- und Verwandtenkreis ihrer Eltern und die vielen Auslandsreisen ihres Vaters, eines Basler Ingenieurs. Dank ihm, der viel in Spanien zu tun hatte, lernte Marie-Louise zuerst einmal die iberische Halbinsel kennen. Auf ihre Schuljahre in Zürich folgten Sprachaufenthalte in Florenz, Paris und London, ein Jahr in München und

ebenso lange in Berlin, wo sie Journalistik studierte.

Mit diesem Rüstzeug reiste sie wieder zurück in die Schweiz und fand eine Stelle als Redaktorin bei der Zeitschrift «Der Familienfreund». Danach wechselte sie zu den «Luzerner Neuesten Nachrichten». Zwischendurch fuhr sie immer wieder auf den Bauernhof in Oberbayern, den ihre Eltern gekauft hatten. Marie-Louise Lüscher: «Nach einem Herzinfarkt brauchte und suchte mein Vater Abgeschiedenheit, Ruhe und gute Luft, und ich nahm die Möglichkeit wahr, mich dort vor Ort mit Landwirtschaft und Schafzucht zu beschäftigen.»

Als Ehefrau in Jamaika

1937 unternahm Marie-Louise erstmals mit ihren Eltern eine Reise nach Brasilien, wo sie ein Jahr bei einem dort lebenden Onkel verbrachte. Was folgte, bezeichnet sie heute als «kurzes Ehe-Intermezzo» und erklärt: «Ein Freund, den ich seit meiner Schulzeit kannte und dessen Vater als Diplomat Schweizer Botschafter in Washington war, schrieb mir, er wolle mich heiraten. Ich zögerte nicht lange, packte in Rio meine Koffer und reiste in die USA, wo wir in Miami getraut wurden.»

Da ihr Gatte Curt jedoch als Unternehmer in Jamaika tätig war, folgte sie, die nun Ritter hiess, ihm in die Karibik, wo sie zusammen ein herrschaftliches Haus in der jamaikanischen Hauptstadt Kingston bewohnten. Das Ende dieser Ehe, die nur ein Jahr lang gut ging, kommentiert Marie-Louise kurz mit den Worten: «Er wollte mich nicht mehr und so ging ich zurück in die Vereinigten Staaten. Zuerst nach New York und dann nach Philadelphia. Dort, während der Weltausstellung, der World's Fair 1939, arbeitete ich als Sekretärin auf dem Schweizer Generalkonsulat. Danach wechselte ich zur Botschaft in Washington. Ein befreundeter Arzt unserer Familie empfahl mich den dortigen Schweizer Diplomaten als Betreuerin auf dem schwedischen Schiff Drottingholm. Das war im Sommer 1942, also mitten im Krieg, und dieses Schiff wurde zum Austausch



Eine Lieblingsgegend von Marie-Louise Lüscher: die Antarktis.

von Diplomaten zwischen Lissabon und den USA eingesetzt. Schweden als neutrales Land stellte das Schiff zur Verfügung und die Schweiz amtete als Vermittlerin dieses Austauschgeschäfts. Da ich immer neugierig und unternehmungslustig war, konnte ich ein solch aussergewöhnliches Angebot natürlich nicht ausschlagen.»

Nur keine Badeferien

Die ersten Nachkriegsjahre verbrachte sie noch in den Vereinigten Staaten, kehrte dann aber zurück in die Schweiz und arbeitete 15 Jahre lang für die Redaktion «Das Beste aus Reader's Digest» in Zürich. Marie-Louise Lüscher war auch als Lektorin tätig und zeichnete als Herausgeberin der erfolgreichen Diogenes-Anthologie «Tam Tam und andere Erzählungen aus Ost-, West- und Zentral-Afrika.» Das war die Zeit, als sie noch intensiver zu reisen begann. Und, wie sie betont, «am liebsten alleine». Zum Beispiel 16 Tage als einziger Passagier und einzige Frau auf einem Frachtschiff, mit dem Orient-Express von Moskau nach Wladiwostok oder mit Kleinflugzeugen durch Kanadas Northwest Territories. Ob Polynesien, Neuseeland, Panama, Peru, Schwarzafrika oder der Südpol, die unternehmungslustige Marie-Louise war dort. 66 Länder hat sie bisher bereist. Irgendwo nur Badeferien zu verbringen, kann sie sich nicht vorstellen und sagt: «Das ist nichts für mich. Ich bevorzuge sowieso kalte Gegenden. Am liebsten reise ich ab ins Eis. Ich war zweimal in der Arktis und zweimal in der Antarktis, und die südlichen Polar-Gebiete haben mir am besten gefallen. Da würde ich jederzeit wieder hinfahren.»

Das Alter scheint sie dabei kaum zu bremsen. «Wichtig ist nicht, wie alt man ist, sondern wie man sich fühlt und verhält», meint dazu die 86-Jährige und sagt: «Man muss nur immer liebenswürdig und geduldig sein und nicht geifern, wie das Leute oft tun, wenn sie ungeduldig werden oder etwas nicht gleich so funktioniert, wie sie sich das vorgestellt haben.» Auf die Frage, ob sie nie auch Unerfreuliches erlebt habe, antwortet die Weltenbummlerin: «Ich erinnere mich an einen Fahrer auf einer Kongo-Reise, den ich nicht aushalten konnte, ihn jedoch als Guide brauchte. Der Kongo war damals noch

belgische Kolonie und der Kerl war so etwas von arrogant und unverschämt zu den Eingeborenen, dass ich eine richtige Wut hatte und mich kaum zurückhalten konnte.»

Reisen nichts für Angsthasen

Ungemütlich wurde es sonst meist nur wetterbedingt. So vergisst Marie-Louise nicht, wie sie bei ihrem letzten Antarktis-Abenteuer vor einigen Jahren von einer Sekunde auf die andere von einem Sturm überrascht wurde: «Ich war bei Sonnenschein an Land unterwegs, als ich ein Sturmwarnsignal unseres Schiffs hörte. Doch da war der Ice-Sturm schon da. Ich konnte mich kaum mehr vorwärts bewegen und schaffte es gerade noch, hinter einer Eisscholle in Deckung zu gehen. Zum Glück dauerte der Spuk nicht lange, aber verrückt war das schon.» Beängstigend würde sie ein solches Erlebnis trotzdem nicht nennen, denn: «Angst habe ich nie gehabt», und meint: «Wer Angst hat, sollte nicht auf Reisen gehen. Über Gefahren zerbrach ich mir nie den Kopf. Sicher habe ich auch schon gefährliche Situationen erlebt. Zum Beispiel in Südamerika mit einer zwar wunderschön rot-weiss-schwarzen, aber tödlich giftigen Korallenschlange. Als ich sie und sie mich überraschte und auf mich zukam, habe ich intuitiv mit einem Stock zugeschlagen. Zum Glück konnte ich die Schlange mit

dem ersten Schlag gleich am Kopf treffen und sie ist dann irgendwo verschwunden. Doch gezittert habe ich auch hinterher nicht, denn ich liebe eigentlich Schlangen, so wie ich fast alle Tiere liebe.»

Überhaupt – ohne Überraschungen wäre für Marie-Louise Lüscher das Reisen nur halb so schön und interessant. So erstaunt sie als vielreisende und fotografierende Journalistin eigentlich nicht mit der Aussage: «Ich bereite mich überhaupt nicht gross auf meine Reisen vor. Ich muss alles spontan erleben, will überrascht werden und nicht über das, was auf mich zukommt, aus Büchern und Unterlagen schon bestens Bescheid wissen. Dafür kann ich jede Reise nach meiner Rückkehr noch einmal genussvoll ganz intensiv nachvollziehen, wenn ich das Erlebte niederschreibe.» Zu Papier gebracht und publiziert hat die immer noch äusserst bewegliche und dynamische Frau nebst all ihren Reiseberichten zwischendurch auch einen Roman mit dem Titel: «Euphemia und die sieben Särge». Der Geschichte soll eine wahre Begebenheit zugrunde liegen. Die Hauptfigur des heiteren Krimis ist eine ältere Dame namens Euphemia – eine listige, liebenswerte Frau. Ohne Hemmungen und mit List und Tücke schaffte Euphemia alle aus dem Weg, die sie daran hindern wollten, ihr Leben zu geniessen. ■



1992 in Vietnam auf Entdeckungsreise.